



Freundesbrief März 2024

Allein - aber nicht einsam

Einsam und alleine steht der Baum auf der Anhöhe, am Wegrand. Er kann nicht anders, er ist hier gewachsen und hier steht er nun. Er ist verwurzelt und kann seinen Platz nicht ändern. Ist es nicht oft auch bei Menschen, die alleine sind ähnlich: Sie können ihre Situation nicht einfach ändern. Schnell leidet man unter der Einsamkeit, der Alltag wird langweilig oder sogar drückend und scheinbar sinnlos. Was denkt wohl der Baum? Sein Leben ist hier, sein Alltag bleibt scheinbar eintönig. Hie und da ziehen Menschen oder auch einmal ein Fuhrwerk auf dem Weg an ihm vorbei. Wie verschieden sie sind: manchmal alleine, zu zweit, als Familie oder als Gruppe. Es kommt auch vor, dass sie sich in seinen Schatten setzen und verweilen. Und in der Dunkelheit suchen reglmässig Vögel in seinem Geäst einen Schlafplatz, auch schon hat ein Siebenschläfer in einer Nische geschlafen. Der Baum kennt auch Nebel, Wind, Sonne und Regen. Wie ist es mit uns Menschen? Sehen wir noch, was um uns herum lebt und sich bewegt? Können wir uns am Wetter freuen, oder möchten wir nur steten Sonnenschein? Können wir unseren Nutzen für andere erkennen? Und kommt die Zeit, da wir an den Rollator oder sogar ans Bett gebunden sind, wie der Baum an seinen Standort, kann mir das schwer fallen. Vergessen wir nie, wir bleiben ein Teil von Gottes Herrlichkeit! Rufen wir uns das gegenseitig immer wieder in Erinnerung!

Peter Studler

"Einsam und elend"

«Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend.» (Ps. 25,16)

David versinkt in Einsamkeit und Elend. Wie ist das möglich? David ist doch König, erfolgreicher Kämpfer, «ein rotblonder Kerl (Jüngling) von guter Gestalt», ein verlässlicher Freund? Verzweifelt schreit er zu Gott. Er fühlt sich verlassen von Freunden, umgeben von Feinden. Er hat Schuld auf sich geladen, die ihn niederdrückt und ihn trennt von Gott und den Menschen. Tiefe und echte Beziehungen zu Mitmenschen sind zerbrochen, eine lebensfrohe und aktive Teilhabe an der menschlichen Gemeinschaft ist in weite Ferne gerückt: David erlebt das drückende Gefühl der Einsamkeit. Haben wir das nicht auch schon erlebt, in mehr oder weniger starker Ausprägung?

Wo gibt es einen Ausweg aus der Not der Einsamkeit? David wendet sich an Gott: «Erlöse mich von den Ängsten meines Herzens, ... Nimm hinweg meinen Jammer und mein Elend, und vergib mir alle meine Sünden.» (Ps. 25,17.18) Auch wenn die Kontakte zu den Mitmen-

schen

gestört oder gar unterbrochen sind, die Verbindung zum Vater im Himmel bleibt immer offen. David nutzt sie und breitet Gott sein ganzes Elend aus. Er bekennt seine Schuld, die wie ein mächtiger Felsblock den Weg zu den Mitmenschen versperrt. In Jesus vergibt uns Gott unsere Schuld, räumt damit diese hindernden Brocken aus dem Weg und ermöglicht einen neuen Zugang zu unseren Mitmenschen. Jesus ist uns nah, gerade auch in der Einsamkeit. Er selbst hat diese Not am Kreuz auf grauenvollste Art und Weise durchlitten, als er unsere Schuld sühnte und rief: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Matth. 27,46)

Im Neuen Testament lesen wir vom Verlorenen Sohn, der ein prunkvolles Leben, umgeben von vielen Freunden und damit das Gegenteil von Einsamkeit sucht. (Luk. 15,11-32) Aber eh er sich's versieht, landet er in bitterer Einsamkeit: Verlassen von den angeblichen Freunden, weit weg vom heimatlichen Zuhause hütet er Schweine, einsam und

hungrig, in grösster Verzweiflung und Hilflosigkeit. Die Umkehr zu seinem Vater ist seine Rettung, und von der Einsamkeit des Schweinehütens landet er im Festsaal seines Vaters, einfach weil dieser es so haben will und ihn mit offenen Armen empfängt.

Gott möchte uns vor Einsamkeit bewahren oder uns aus der Einsamkeit herauszuführen in die Gemeinschaft der Geschwister, zu der er uns berufen hat. Ihm gebührt der Dank und die Ehre.



Robert Egli

Weniger ist mehr!

Ich bin gelernte Krankenschwester. Seit längerem bewirkt eine Vererbung depressive Gedächtnisstörungen. Dies führte dazu, dass ich den Beruf als Krankenschwester aufgeben musste. Mit der Zeit durfte ich nur noch zwei Stunden am Tag arbeiten. Nach meiner Pensionierung hatte ich eine gute Zeit, bis sich Aufmerksamkeitsstörungen beim Autofahren bemerkbar machten. Es wurde dann wieder etwas besser. Doch vor kurzer Zeit musste ich damit aufhören, und auch mit dem Fahrrad ging es nicht mehr vorwärts, da ich Wahrnehmungsstörungen habe.

Zuerst erschrak ich, betreffend Auto fahren. Doch plötzlich stellte sich bei mir grosse Freude ein. Ich fühlte mich frei und unbeschwert: Ein SBB-Angestellter hatte mir geraten, ein GA des Kantons Zürich zu kaufen. Es ist erst ab 9 Uhr gültig. Doch ab dann habe ich freie Fahrt. Für den Gross-einkauf kaufte ich ein Rollwägel, so dass ich auch schwere Sachen wie z.B Getränke problemlos transportieren kann. Fürs Frühgebet um 06.30 Uhr kaufte ich mir ein Halbstundenticketabo, das ich abstempeln kann.

Der Pfarrer, der mich konfirmierte, gab mir den Spruch mit auf den Weg: "Nun aber bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Ratschluss und nimmst mich hernach in die Herrlichkeit." (Psalm 73,23-24)

Zuerst haderte ich mit Gott, denn ich wollte als Mädchen furchtbar gerne heiraten. Später jedoch staunte ich über Gottes Fürsorge: Der Pfarrer hatte mir genau den richtigen Konfirmandenspruch gegeben. Ich hatte eine Gottesferne erlebt, die mir zeigte, wie gross die Gnade ist, mit ihm unterwegs zu sein.

Ich kam auch zum Punkt, da mich Gott über einen Vers im Losungsbüchlein führte, ein Gelübde zur Ehelosigkeit abzulegen. Es war ein Verzicht, aber ich wurde auch dadurch wieder reich gesegnet.

Immer wieder traten Menschen in meine Lebensgeschichte, die mir Erquickung in mein Leben schenken und dafür sorgten, dass ich die Arbeit reduzieren und trotzdem bis zu meiner Pensionierung die Stelle behalten konnte.



Rahel Bohli

Herzlichen Dank für diesen Beitrag! Rahel wollte nicht nur Leserin bleiben, so hat sie einen eigenen Beitrag geschrieben. Hoffentlich macht das Schule!

"Allein - aber nicht einsam"

Vor 18 Jahren ist meine liebe Lilly mit 67 Jahren innerhalb von zwölf Stunden völlig überraschend an einer Gehirnblutung gestorben. Ein Abschied bei ihrem Bewusstsein war nicht mehr möglich. Das war für mich ein totaler Schock! Schon im Spital wusste ich aber, dass ich nicht fragen soll "warum", eher "wozu".... Zwölf Tage später starb auch noch meine mir liebe 94jährige Mutter - auch sie war seit ihrem 60. Lebensjahr Witwe; der überraschende Tod ihrer Schwiegertochter hatte sie aus der Bahn geworfen.

Nun galt es also für mich, wieder Fuss zu fassen. Meine zwei Söhne und meine Tochter standen mir liebevoll zur Seite. Zwei mir liebe bekannte Menschen halfen mir seelsorgerlich über die Runden. Ich sprach viel mit Jesus darüber, in IHM fand ich Halt und bekam nach und nach wieder Boden unter die Füsse.

Heute, 18 Jahre später, bin ich froh, dass ich mir nicht nochmals eine Partnerin (eine "Lebensabschnittspartnerin") gesucht habe, sondern allein geblieben bin. Ich genieße die Unabhängigkeit, was mir meinen drei "Kindern" samt den Grosskindern gegenüber eine grosse Freiheit und einen unkomplizierten Zugang gibt.

Ich führe einen eigenen Haushalt, koche und wasche mir selber, die Wohnungsreinigung habe ich "ausgelagert". Das Einkaufen macht mir Spass. Im Dorf oder beim Einkaufen begegne ich immer wieder mir bekannten Menschen, mit denen ein kurzer Gedankenaustausch möglich ist. Die Selbstbedienungskasse im COOP meide ich systematisch, denn an der bedienten Kasse begegne ich immer freundlichen Leuten. Alle zwei Wochen kommt der "Bofrost"- Lieferwagen bei mir vorbei, bei dem ich nicht selten feines Gefriergut zum Lagern in der Kühltruhe einkaufe - eine Erleichterung zur täglichen Menüwahl.

Nur selten fühle ich mich allein im Tagesablauf, und das jeweils nur für kurze Zeit. Ab und zu laden mich mir liebe Bekannte zum Mittagessen ein. Zusammen mit einem befreundeten Ehepaar beten wir regelmässig für die Anliegen einer befreundeten Pfarrerin. Für meine stark behinderte Nachbarin kaufe ich regelmässig ein und biete ihr wo nötig "Handreichungen" an. Mein erfreulicher Gesundheitszustand lässt mich immer noch ans Steuer meines nunmehr über 20jährigen Autos, mit dem ich nicht selten mir bekannte Menschen in die Andacht im Nachbardorf, in Gottesdienste oder zu sonstigen Anlässen der Kirchgemeinde führe. Bis zum Alter von 80 Jahren war ich freiwilliger Buschauffeur beim örtlichen Altersheim, was mir wertvolle Kontakte vermittelte.

Wöchentlich darf ich mich einsetzen als "Haushalthilfe" bei der 7köpfigen Familie eines meiner Söhne; dabei sind meine regelmässigen Aufgaben: Abfall entsorgen, einkaufen sowie Wäsche zusammenlegen und glätten (inkl. Herrenhemden); meine Mutter hat mich glücklicherweise schon als Buben zum Mithelfen im Haushalt angeleitet, was sich bis heute auszahlt! Da ich mir den Luxus eines Generalabos leiste, darf ich auch immer wieder etwa zu einem Tagesreisli durch die ganze Schweiz einen meiner Söhne oder Enkelkinder oder sonst liebe Bekannte einla-

„Nicht das Alleinsein macht einsam,
sondern das Gefühl, allein zu sein.“

den; das macht besonders Spass! So empfinde ich gar kein Verlangen, mir regelmässig "Ferien" auswärts oder gar im Ausland zu verschaffen.

Und zum Schluss noch ein Wort zu meiner mir liebsten und wichtigsten Tagesbeschäftigung: die "Stille Zeit" nach dem Frühstück! Das ist meine Zeit und mein Gespräch mit Gott, Jesus und dem Heiligen Geist. Da mache ich laufend - immer noch in meinem fortgeschrittenen Alter - mir kostbare Entdeckungen in der Bibel; sie ist mit der Zeit wie ein farbiges Bilderbuch geworden, da ich mir wichtige Textstellen mit verschiedenen farbigen Filzstiften anstreiche. Ich staune über das Leben von Jesus, oder wie Gott aus dem Jesushasser Saulus den Paulus werden liess und ihn nach dem damaligen Europa geschickt hat, um uns die frohe Botschaft nahe zu bringen.....

Kurt Müri



Geborgen in der Einsamkeit?!

Wie verlassen musste sich Hagar in der Wüste fühlen? Verstossen und unerwünscht, dem Tode nahe - zusammen mit ihrem Sohn verloren. Gott sieht sie, er ist bei ihr auch in dieser ausweglosen Situation. In der Weite der Wüste wird das Alleinsein allgegenwärtig. Würden wir keinen Weg zurück kennen, wären wir verlassen und verloren. Wissen wir um Gottes Gegenwart und sehen noch wie Abraham den weiten Sternenhimmel, kommen wir gerade in dieser Einsamkeit Gott auch nahe.

Zu denken gibt mir, wie verlassen Menschen in den Massen sein können. Heute wird oft geklagt über zu viele Menschen um uns herum und gleichzeitig fühlt man sich vereinsamt. Wir haben Kommunikationsmöglichkeiten, wie es die Menschheit bisher noch nie hatte - aber wir bleiben oft alleine und einsam! Was machen wir falsch? Es sind doch auch Mitmenschen - Menschen um uns herum - die uns Gott näher bringen können. Sei es, dass sie uns ein Stück weit an der Hand nehmen oder dass wir ihnen ein Bote Gottes - ein Engel sein dürfen. Ist das nicht auch wunderbar. Dienste für den "Barmherzigen Samariter" gibt es heute mehr als genug und "Hilfsmittel" dazu gibt es wie noch nie.

In der Wüste - in der Einsamkeit können wir besser zu Gott finden. Und wenn wir in den Massen den einzelnen Menschen sehen, sind wir nicht allein.

Ich wünsche uns Gottes spürbare Nähe und den Blick für den einzelnen Menschen. Dies gilt im überfüllten Zug, im Stau auf der Strasse, im Zimmer des Pflegeheims, im Gottesdienst, ...
Gott mit uns und wir mit dem Nächsten!

Peter Studler



Der Weg in die Hütte

Ich fahre alleine hoch. So wie heute. Ich parke den Wagen auf dem Platz, den uns der Pfadschlitten und die Schneefräse freigeräumt hat. Wie eine Mauer türmt sich der Schnee auf rundum. Ich nehme meine Sachen aus dem Auto und lauf auf meinen Skiern durch den verharschten Schnee. Meine Skier geben bei jedem Schritt ein kratzendes, knirschendes Geräusch. Die Nacht ist sternenlos.

Meine Hütte ist der Inbegriff eines sicheren Ortes. Hier kann ich sein, nichts bedrängt und bedroht mich. Hier wird alles einfach, überschaubar, wesentlich. Im Gebet richtete ich auch bewusst meine innere Grenze wieder auf. Ich sagte: Dieser innerste Ort gehört dir und mir, mein Gott, und sonst niemandem. Da entdeckte ich einen Bibeltext, dem ich den Namen gab: "Der Psalm des sicheren Ortes".

Zu Gott allein ist meine Seele still, von ihm kommt meine Hilfe. Er allein ist mein Fels und meine Hilfe, meine Burg, ich werde nicht wanken.

aus dem Buch «Hüttenzeit», von Daniel Zindel, leicht gekürzt.

Wo sind die Menschen? fragte der kleine Prinz.

Die Blume (in der Wüste) hatte eines Tages eine Karawane vorüberziehen sehen. "Die Menschen? Es gibt, glaube ich, sechs oder sieben. Ich habe sie vor Jahren gesehen. Aber man weiss nie, wo sie zu finden sind. Der Wind verweht sie. Es fehlen ihnen die Wurzeln, das ist sehr übel für sie."

aus "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry

55plus Anlässe

Datum	Ort	Thema / Verantwortlicher
22. - 29.6.	Davos, Seebüel	Ferienwoche mit U. Sommer "Das Reich Gottes - mir verheissen, mir nahe, meine Zukunft"
06. - 13.9.	Adelboden, Alpina	55plus Ferienwoche mit Hans Schnyder "Auffahren mit Flügeln wie Adler"
20. 9.	Glockenhof, Zürich	Schwerkranke und sterbende Menschen begleiten, mit Monika Riwa
8.11.	Glockenhof, Zürich	Jahrestreffen, "Lass los und lebe!" mit Christian Allenspach
9.11.	TDS Aarau	Chancen meiner Pensionierung, mit Ch.+C. Monsch, D.+Ch. Rietmann

20 Jahre THEATERplus

Wir bringen Theater und Leben in ihre Gemeinde

Ist Ihr Budget schon aufgebraucht, Sie möchten uns
aber noch engagieren?

Unser Jubiläums-Angebot für diesen Herbst:

Wir kommen in ihre Gemeinde ohne festen Preis,
wir sind zufrieden mit einer Kollekte.



www.theater.plus

„Allein sein zu müssen ist das Schwerste,
allein sein zu können das Schönste.“ Hans Krailsheimer

Zwei Rezepte: Zum einsam werden - oder doch nicht?

ICH

gehe nur zur Kirche, wenn ich mit allem einverstanden bin
vergesse kaum, wenn mir jemand Mühe gemacht hat
äussere mich andern gegenüber gerne kritisch
gratuliere niemandem zu seinem Geburtstag
nehme möglichst wenig an Anlässen teil
kaufe mir selten etwas, das mich freut
gönne mir kaum Blumen oder Musik
zögere, Einladungen anzunehmen
habe viel Zeit vor dem Fernseh
stehe am Morgen spät auf
bleibe gerne zu Hause
telefoniere selten
bin gerne allein
?dankbar?
?ICH?

! DU !

"ICH BIN GEKOMMEN, DASS SIE DAS LEBEN HABEN"
JESUS CHRISTUS
DU

Theo Witzig

Gemeindeangebote

Als neues Angebot bieten wir einzelne verschiedene, persönliche Vorträge mit Bild, Wort und Musik.
Schauen Sie auf unserer Homepage "Gemeindeangebote".

Impressum

Der Verein PERSPEKTIVE-LEBEN bietet Angebote für Menschen 55plus. Wir sind konfessionell unabhängig, CHRISTUS soll im Mittelpunkt sein, wie es das Logo zeigt. Wir sind Mitglied von CEVI Schweiz.

Einzelne Menschen und auch Kirchgemeinden können von unseren Angeboten profitieren.

Freunde und Mitglieder erhalten jährlich zwei Freundesbriefe.

Adressänderungen und Abbestellungen sind zu richten an:

Peter Studler, Heidenwiesstr. 6, 8330 Pfäffikon ZH, 044 950 53 80, peter.studler@perspektive-leben.ch

Wem der digitale Freundesbrief genügt, kann dies ebenfalls gerne Peter Studler melden.

Spenden und Einzahlungen können an PERSPEKTIVE-LEBEN getätigt werden: Raiffeisenbank, rechter Zürichsee, 8708 Männedorf, CH42 8080 8009 4568 6137 9, PERSPEKTIVE-LEBEN, 8708 Männedorf, PC 30-38153-3

Mit Ihrer Bank-App können Sie diesen QR-Code einlesen und

Zahlungen/Spenden tätigen.

Homepage: Unter www.perspektive-leben.ch finden Sie Angaben und Flyer von allen unseren Anlässen, dazu auch Fotos und Berichte.

Mail: perspektive-leben@livenet.ch; Briefadresse: Peter Studler, Heidenwiesstr. 6, 8330 Pfäffikon, 044 950 53 80

Foto Titelbild: Peter Studler

Der nächste Freundesbrief wird im Herbst 2024 erscheinen.

Auflage: 400 Exemplare Druck: Jordi AG, 3123 Belp

